

Vom Verfassen meiner ersten Kurzgeschichte

Meine erste Kurzgeschichte „Das neue Leben“ habe ich im Jahr 2013 verfasst und für insgesamt vier Seiten zwei Tage gebraucht; vollendet war der Text allerdings erst ungefähr zwei Monate später. In dieser Zeit ist viel mit dem Text geschehen. Ich habe meine Geschichte an so viele Bekannte wie nur möglich verteilt und mir deren Meinung eingeholt. Darunter waren viele für mich hilfreiche Kommentare und Verbesserungsvorschläge, die ich umsetzen konnte und auch wollte, denn nicht jeder Vorschlag muss umgesetzt werden, auch wenn er gut ist, aber nicht die Vorstellung des Verfassers vom Inhalt widerspiegelt. Die Ideen der Leute bezogen sich auf die Struktur des Textes, inhaltliche Aspekte oder gar einzelne Wörter. Je konkreter die Kritik formuliert wurde, desto besser war sie umsetzbar. Kritik empfinde ich als sehr wichtig beim Vollenden einer Kurzgeschichte, konstruktive selbstverständlich. Denn eigene Fehler, seien es Tipp- oder Grammatikfehler, fallen einem häufig nicht mehr auf, wenn man seinen Text sehr oft durchliest. Auch der Inhalt profitiert von Feedbackgesprächen, weil der Leser nicht die Geschichte mit deren Hintergrund im Kopf hat, sondern lediglich den geschriebenen Text vor Augen. Damit möchte ich sagen, dass sich ein Autor zuvor bzw. während dem Verfassen gedanklich ein Bild vom Szenario oder den in der Geschichte auftauchenden Personen macht und somit ein Hintergrundwissen hat, was er vielleicht nicht deutlich genug in Textform umsetzt. Hier kann der Leser nützlichen Input bringen und dem Autor etwaige Stellen aufzeigen, denen es seiner Meinung nach an Deutlichkeit oder Genauigkeit ermanget. Umgekehrt kann natürlich auch auf überflüssige Ausführungen verwiesen werden, denn die Kunst einer Kurzgeschichte liegt eben darin, sie so ausführlich wie nötig aber so kurz wie möglich zu halten. Und so habe ich meinen, eigentlich nach zwei Tagen fertigen Text, immer wieder in kleinen Schritten verbessert. Mal wurden einzelne Wörter ausgetauscht, ganze Sätze umgestellt oder gar ein Absatz vorgezogen, weil dadurch ein besserer Lesefluss ermöglicht wurde.

Wie man herauslesen kann, versuche ich meine kurzen Werke in einer passend kurzen Zeitspanne niederzuschreiben, zumindest die erste Version. Anschließend lege ich viel Wert auf konstruktive Kritik und nehme bis zum ersten Feedback etwas Abstand vom Text, um ihn beim erneuten Lesen nicht mehr so präsent zu haben. Ich finde es wichtig sofort mit dem Schreiben zu beginnen, wenn eine Idee auftaucht und den Text, sei es eine Kurzgeschichte oder ein Gedicht, zügig zu Ende zu bringen. Es ist meiner Erfahrung nach leichter einen fehlerhaften oder unvollständigen Text zu verbessern oder den Inhalt zu erweitern, als zu versuchen sofort eine stimmige Fassung zu erschaffen. Übrigens musste auch ich als perfektionistisch veranlagter Mensch feststellen, dass es Perfektion beim Schreiben nicht gibt. Ich bin nämlich nie wirklich voll und ganz zufrieden mit meiner Arbeit, wahrscheinlich wie die meisten Künstler. Auch wenn ich meine vor drei Jahren verfasste erste Kurzgeschichte heute lese, sehe ich sofort Stellen, an denen ich die Situationsbeschreibung etwas anders gestalten könnte oder denke gar daran das Ende komplett in eine andere Richtung zu wenden. Doch irgendwann muss man sein Werk vollenden und einigt sich mit sich selbst auf eine Variante, die die gewünschte Aussage trägt und die eigene sprachliche Eigenart widerspiegelt. Diese Variante ist das Endprodukt der langen Reise einer kurzen Geschichte.